

Schlechtes Marktwetter

Durchschnittliche Ernte und Preisverfall trotz Klimawandel

(ado) Man glaubt es kaum, aber die Niederschlagsverteilungen sollen sich laut einer Studie der Universität Innsbruck nicht verändert haben. Doch die Meteorologen sind sich auch in einem anderen Punkt einig: Die Jahresmitteltemperatur steigt an, wodurch es zu einer erhöhten Verdunstung kommt. Dadurch wiederum haben die Pflanzen weniger Wasser.

Wer meint, im heurigen Sommer hätte es besonders viel geregnet, der irrt. Zumindest was das Obere Gericht und das Gebiet um Landeck betrifft, weiß Hannes Reinalter von der Bezirkslandwirtschaftskammer ganz anderes zu berichten: Zwar hat sich auch die Sonne nicht allzu oft blicken lassen, doch geregnet hat es im Bezirk in den Sommermonaten Juli und August auch nicht übermäßig. Im Gegenteil: Es war eher trockenes Wetter zu verzeichnen. Der Klimawandel macht auch vor dem Oberland nicht Halt und es wird den Bauern über kurz oder lang nichts anderes übrig bleiben, als sich mit dieser Tatsache zu konfrontieren und sich auf die Gegebenheiten einzustellen. Das bedeutet zunächst, die Pflanzenarten auf ihre Verträglichkeit mit dem veränderten Klima hin zu untersuchen und den Anbau in Folge an die Ergebnisse anzupassen. Laut der Meteorologin Franziska Strauss vom Institut für nachhaltige Wirtschaftsentwicklung der Universität für Bodenkultur Wien, wäre es demnach sinnvoll, sich mehr auf den Anbau von Sonnenblumen und Winterweizen zu konzentrieren, den Anbau von Mais und Sommergerste hingegen zu reduzieren. Gerade im Oberland folgen die Bauern anscheinend unterbewusst dem Ratschlag der Wissenschaftlerin, zumindest was den Anbau von Mais betrifft: Die Anzahl der Maisfelder ist rückläufig.

IMPORT ... Doch trotz den düsteren Prophezeiungen waren die Erträge im heurigen Jahr zumindest durchschnittlich. Die Zucht von Sonnenblumen scheint den Bauern übrigens trotz günstigem Klima zu unprofitabel. Denn, ob auch der Markt sich nach dem Klima wandelt, ist leider zu bezweifeln. Es scheint im Gegenteil so, als ob der Preisverfall bei einheimischen Produkten der Landwirtschaft weiter anhält. Da hilft auch das beste Wetter nicht. Positives ist beinahe nur beim Verkauf von Erdäpfeln zu verzeichnen. Gerade im Imster Raum bis hinunter nach Sitz findet sich ein relativ guter Absatzmarkt für das Knollengewächs. Dabei gilt die Su-

penmarktkette M-Preis als besonders guter regionaler Abnehmer von den Produkten der hiesigen Landwirtschaft. Doch, um einen generellen Preisverfall zu stoppen, ist das leider zu wenig. Zwar boomt die Werbung für den Kauf einheimischer Produkte, doch der Kunde – der ja bekanntlich König ist – richtet sich in seiner Wahl beim Einkauf leider nur begrenzt nach dem Herkunftsland der Waren. Und auch der Tourismus verwertet oft lieber billiges Fleisch aus Argentinien als die hiesigen Bauern zu unterstützen.

... UND EXPORT Der Preisverfall bei der Milch und den Milchprodukten ist dagegen teilweise hausgemacht: So gibt es zwar auch hier einen nicht unwesentlichen Anteil von importierter Ware, doch beträgt bereits die Marktdeckung von einheimischer Milch über 100 Prozent. Dieses Überangebot führt laut Hannes Reinalter zusammen mit dem Import von Billigmilch zu dem momentanen und seit 30 Jahren niedrigsten Milchpreis von 29 Cent pro Liter. Da hilft es auch nicht, dass von der Tiroler Milch ein Drittel in die anderen Bundesländer und ein Drittel nach Deutschland und Italien exportiert wird. Dort wird auch nicht mehr bezahlt. Vielleicht kommt ja doch noch der eine oder andere Landwirt auf die Idee, auf seinen Feldern Sonnenblumen anzubauen.